

## Werk

**Titel:** Zum "Diné zu Coblenz"

**Autor:** Waldberg, Max von

**Ort:** Frankfurt a. M.

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463\\_0004|log31](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0004|log31)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

verzeichneten ersten Druck des Maskenzuges »Der lang' ersehnte Friede« hat Böttiger folgende Bemerkungen geschrieben, durch welche Goethes Mittheilung (an Schiller, 26. Januar 1798) ergänzt wird:

»Göthe ordnete und decorirte zum Geburtstag unserer regierenden Herzogin Luise folgende allegorische Maskenprocession. Die Friedensgöttin (eine schöne Fräulein v. Wolfskeel) mit Flügeln und einem Diadem auf dem Haupte hat zwei Genien (Mädchen von 6 Jahren) vor sich her, wovon der eine einen vergoldeten Helm mit Früchten, der andere ein in seiner Scheide verschlossenes Schwert trägt. Hinter ihr kommen mit einer malerisch gehaltenen Rosenkette zusammen verschlungen die Eintracht und Hoffnung. Ihnen treten zwei grössere Genien (Fräulein von Reizenstein 12 und 13 Jahr) voran, deren der eine den Anker, der andere eine Säule trägt. Nun kommt der Ueberfluss (eine fast kolossale Frau, die Oberkammerherrin v. Werther) mit dem Fullhorn u. s. w. Hinter ihr kommen noch die Kunst (mit einem Portefeuille, worin dieses Gedicht war und einer rosenbekränzten Lyra) und der Ackerbau (im Erndtekranz und mit der Sichel). Alle treten nun schön gruppirt in eine Reihe vor die Herzogin. Der Friede legt seinen Palmenzweig ihr zu Füßen. Die Kunst bringt ihm das Portefeuille, und indem der Friede das darin liegende Gedicht der Herzogin übergiebt, verneigt sich die ganze Procession«.

B. SEUFFERT.

8. Zum »Dine zu Coblenz«. Goethe schrieb dieses Gedicht, wie er uns selbst erzählt (Dichtung und Wahrheit, Hempel XXII. 164) im Sommer 1774 auf seiner Rheinreise, die er in Gemeinschaft mit Lavater und Basedow unternommen hatte. Die letzte Strophe:

Und wie nach Emmaus weiter gings  
Mit Geist und Feuerschritten  
Prophete rechts, Prophete links  
Das Weltkind in der Mitten

steht aber nicht nur seiner äusserlichen Anordnung nach, sondern auch inhaltlich nur in losester Verbindung mit den beiden vorhergehenden. So bezieht sich die erste Strophe auf die Offenbarung Joh. 21. 15 ff., während die letzte ganz unvermittelt zu Lucas 24. 13 ff. überspringt. Das merkwürdigste aber ist, dass die hier dargestellten Verhältnisse gar nicht zu Stelle im Evangelium passen. Während nämlich Goethe seine